

Sprecher:

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers.

Und es gibt keinen Zwang in der Religion. Geschieden zeigt sich das Richtige vom Irrtum. Wer nun die Götzen leugnet und an Gott glaubt, der verfügt über die festeste Handhabe, die gewiss nicht zerbricht. Und Gott ist der unübertrefflich Hörende, der Wissende.

Sprecherin:

Ein Montag Mitte März kurz vor dem persischen Neujahrsfest. Im Verein iranischer Flüchtlinge sitzen ein paar Frauen an langen Tischen bei Kaffee, Tee und Kuchen zusammen und unterhalten sich. Sie kommen aus iranischen und afghanischen Familien. Ihre gemeinsame Sprache ist Farsi. Keine trägt ein Kopftuch. Orjahn, Ende 40, wurde in Afghanistans Hauptstadt Kabul geboren. Mit dem Islam identifiziert sie sich – wie auch die anderen - nicht:

O-Ton Orjahn

Meine Mutter war eine sehr emanzipierte feministische Frau. Deswegen habe ich da auch eine andere Erziehung. Mein Vater war auch so kommunistisch, also links eingrichtet. Ich hatte da von der Familie aus viel Freiheit.

Sprecherin

Dabei sei ihre Mutter durchaus gläubige Muslima gewesen, erzählt Orjahn, sie habe sogar in der Moschee für die Frauen die Texte aus dem Koran rezitiert. 1976 zog die Familie nach Deutschland. Damals war Orjahn 2 Jahre alt. Auch in der neuen Heimat wollte die Mutter an ihre Tochter weitergeben, was sie am Islam als schön empfand:

O-Ton Orjahn

Ich sollte auch mal den Koran rezitieren, also mit Übersetzungen und so weiter mal lernen. Das hab ich so als neunjähriges, zehnjähriges Kind gemacht, mal ein Jahr und

Beten gelernt habe ich mal eine Zeit lang, ein, zweimal mit gefastet, als wir in Teheran waren, aber mehr auch nicht. Das war alles von der islamischen Religion.

Sprecherin

Als junges Mädchen hat Orjahn den ganzen Koran gelesen, mit persischer Übersetzung, damit sie auch alles versteht – aber das hat sie dem Islam nicht näher gebracht:

O-Ton Orjahn

Ich konnte nicht so viel damit anfangen, weil ich erstens, da waren immer so viele Männernamen von den ganzen, wie heißen die, äh, Propheten. Ich habe einmal gefragt, warum so viele Prophetennamen. Wo sind denn die Frauen hier und die Mädchen, die mich eigentlich interessieren würden, auch. Ich fand das eigenartig.

Sprecherin

Orjahns Tischnachbarin Mernoush hat aufmerksam zugehört. Weil sie erst seit 2014 in Deutschland lebt, möchte sie über dieses schwierige Thema lieber auf Farsi sprechen und bittet Orjahn, zu übersetzen. Mernoush stammt aus Hamedan im Westen des Irans. Sie ist vier Jahre vor der Islamischen Revolution von 1979 geboren – das religiöse Regime unter dem geistlichen Oberhaupt der Schiiten, Ayatollah Khomeini, prägte fortan ihr Leben. Zuhause spielte der Islam keine Rolle - der Vater war Kommunist und kein Muslim – die Welt draußen stand im Kontrast dazu.

O-Ton Mernoush,

Farsi unter ihr weg

O-Ton Orjahn

Sie war ja von Zuhause aus frei. Aber die mussten ab sieben Jahre Kopfbedeckung tragen. Ab sieben Jahren weiterhin musste sie einmal in der Woche beten gehen, Koran lernen, mitfasten im Ramadan und so weiter. Und sie war natürlich da im Zwiespalt mit, weil sie das ja eigentlich nicht mochte und von zu Hause aus auch nicht kannte.

Sprecherin

Religion habe sie eigentlich immer nur als Zwang erlebt, sagt Mernoush und sie ist sich sicher, dass es vielen Frauen im Iran genauso geht wie ihr, übersetzt Orjahn:

O-Ton Orjahn

dass die gezwungen sind, den Hijab zu machen, zu fasten und zu beten, obwohl die das gar nicht wollen.

Sprecherin

Schon seit der islamischen Revolution lehnten sich die Frauen gegen die rigiden islamischen Regeln auf, meint Mernoush – aber nicht nur gegen den Islam, die Proteste richteten sich zunehmend gegen die Regierung, die den Menschen sogar ein Vergnügen wie Tanzen verbiete,

O-Ton Orjahn

die sind ja auch gegen Musik, gegen jegliche künstlerische Tätigkeit und deswegen und auch Meinungsfreiheiten und so was. Deswegen sind die auch gegen die Regierung jetzt geworden, nicht nur gegen den Islam.

Sprecherin:

Staat und Religion müssen getrennt sein, findet Mernoush, im Iran definiere sich das Regime aber allein durch den Islam – mit dem obersten Gebot, dass die Frau sich bedecken müsse.

O-Ton Orjahn

Diese Definition, was man machen darf und was nicht. Das ist was etwas ganz Privates. Es gibt auch viele Frauen in der Familie oder in der Gesellschaft, die Hijab tragen. Aber wir können ganz in Ruhe neben denen auch herleben. Wir haben kein Problem damit, dass die Hijab tragen. Und das darf ja auch nicht umgekehrt sein.

Sprecherin:

Sie selbst ist zwar nicht religiös aufgewachsen, aber sie glaubt, dass die Iraner früher viel religiöser und spiritueller waren als heute:

O-Ton Orjahn

Und sie hatte zum Beispiel in der Familie irgendwie eine Tante, die religiös war, und eine Tante, die ohne Hijab war und bisschen freizügiger gelebt hat, die kamen sehr gut miteinander klar. Aber jetzt ist der Hass sozusagen durch diese Regierung, so sehr gegen den Islam gerichtet, durch diese ganzen Zwänge, dass niemand mehr auch in die Moschee gehen will, ne.

Sprecherin:

Tahere, die sich ebenfalls an der Diskussion beteiligt, kommt aus Teheran. Sie ist 66 Jahre alt, also noch zu Zeiten des Schahs geboren. In ihrer Familie waren alle Muslime, aber strenggläubig seien sie nicht gewesen:

O-Ton Tahere

Und wir haben zu Hause ja Freiheit ohne Kopftuch und wir können alles anziehen und so. Aber draußen, wir sollen auch Kopftuch tragen, und ja, ich bin nicht gegen Islam. Aber ich will nicht auch die islamische Republik wie Iran, wie diese Mullah sind. Und wenn jemand Muslim ist, für mich ist okay oder Kopftuch tragen, ist okay. Aber meine Meinung, nein, ich will nicht Kopftuch tragen, meine Kinder auch, ich habe Mädchen, und dann ich möchte das nicht.

Sprecherin:

Eine Atheistin ist Tahere jedoch nicht – sie ist Zoroastrierin. Bevor die Araber den Iran islamisierten, war die vorherrschende Religion der Zoroastrismus, eine Religion, die sich auf den Philosophen Zarathustra beruft und sich zwischen dem 7. bis 4. Jahrhundert vor Christus im iranischen Kulturraum ausbreitete. Als Kind hat Tahere eine zoroastrische Schule besucht:

O-Ton Tahere

Wir haben eine andere Religion. Unser Prophet hat drei Gesetze: (*farsi*), das heißt, wir sollen immer gut denken und gut machen und gut reden, nicht lügen. Lüge ist Verbot in unserer Religion. Und wir waren früher sehr, sehr zufrieden mit dieser Religion. Viele Iraner im Iran auch solche Religion haben. Und ich war sechs Jahre in dieser Schule gelernt, deswegen ich habe viele Gesetze von dieser Religion habe ich gelernt und ich meine, diese Religion hatte viele gute Gesetze von Menschen mitgebracht.

Sprecherin:

Vom Islam dagegen, den die Perser im 7. Jahrhundert annehmen mussten, hätten die Menschen im Iran bis heute eigentlich keine Ahnung, meint Tahere – nur wenige würden den Koran lesen und die Gesetze kennen – die anderen folgten den schiitischen Mullahs blind:

O-Ton Tahere

Aber viele Leute wissen nicht, meine Mutter, meine Großmutter, sie wissen nicht, was ist Islam. Nur sagen Gott, Gott, Gott oder die andere, wie heißt die, Imam, Imam, 12 Imam und die andere, aber wirklich, wenn jetzt im Iran eine Revolution, ich hoffe, wird die Frauen Freiheit haben. Und die jungen im Iran, viele Leute sind Akademiker, und sie wissen, was machen und was wollen. Deswegen jetzt alle sagen, Zan, zendegi, azadi, Frauen, Leben, Freiheit, wirklich, unsere Gesetz soll so sein, die Frauen möchten Freiheit! Die Frauen möchten selber entscheiden, was möchten machen und so. Deswegen ich hoffe, diese Revolution kann wirklich gewinnen und wir bekommen solche Freiheit.

Sprecherin:

Die meisten Frauen in der Runde freuen sich auf das persische Neujahrsfest Nouruz zum Frühlingsanfang. Tahere feiert es in Deutschland genauso wie im Iran. Anstelle des Korans, aus dem gläubige Muslime dann lesen, liest sie Gedichte von Hafis – ein persischer Dichter, dessen Werke Goethe zu seinem „West-östlichen Divan“ inspirierten. Für Tahere ist das vorislamische Nouruz das wichtigste Fest im Jahr. Das islamische Zuckerfest am Ende des Fastenmonats Ramadan und das Opferfest dagegen werden bei ihr nicht gefeiert.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

O-Ton Robina Karimi

Ich bin Robina Karimi, ich bin seit 2017 in Berlin, ich studiere jetzt Wirtschaftsingenieurwesen im ersten Semester in TU Berlin. Ich bin aktiv bei Jugendliche ohne Grenze. Und ich schreibe auch Gedichte bei dem Poetry Project.

Sprecherin:

Robina ist 22 Jahre alt und in Kabul geboren. Dort wuchs sie bei ihrem älteren Bruder und seiner Familie auf, ihre Mutter ist bei ihrer Geburt gestorben. Als Kind hat sie in der Schule gelernt, wie man betet und die entsprechenden Suren dazu liest, sie ging auch zum Koranunterricht in die Moschee. Dort lernten Jungen und Mädchen zusammen, nur in der Schule waren sie teilweise getrennt. Aber das sei zu Zeiten der Republik Afghanistan unter Hamid Karsai und Aschraf Ghani kein Thema gewesen, sagt Robina, die aus einer sunnitisch-muslimischen Familie kommt. Auch sie selbst ist gläubige Muslima:

O-Ton Robina

Wir fasten, wir beten, wir tragen unsere normale Klamotten und dann meine Familie, sie sind religiös aber bei meiner Familie, wir durften in die Schule gehen, wir durften studieren, wir dürften arbeiten. Wir durften das alles selber entscheiden.() Und hat mein Bruder uns das erlaubt.

Sprecherin:

Die Studentin trägt ihre langen lockigen Haare offen. In Afghanistan hat sie sie meist bedeckt, aber das sei eher kulturell bedingt gewesen, da durften ruhig die Haare unter dem Schal hervorschauen.

O-Ton Robina

Und jetzt ich trage keine Kopftuch. Vielleicht jetzt will ich nicht, fühle ich mich nicht wohl mit Kopftuch. Wenn ich das will, dann trage ich das. Niemand hat mich bis jetzt gezwungen zu tragen, und niemand hat mich auch gezwungen, das so nicht zu tragen. Und das entscheide ich selber.

Sprecherin:

Mit 16 schickte ihr Bruder sie nach Deutschland, aus Sorge, sie könnte entführt werden. Zwar war schon zuvor ihre ältere Schwester nach Berlin geflohen, aber als unbegleitete Minderjährige war Robina zunächst in einer WG untergebracht. Dort hat sie den Islam weiter so praktiziert, wie zuvor in Kabul:

O-Ton Robina

Und ich habe gebetet. Ich habe gefastet, aber ich mache das für mich. Ich mache nicht für meine Familie oder für die Taliban und auf irgend für jemanden. Ich mache das für mich selber, weil damit ich mich gut fühle, wohlfühle, dann mache ich das.

Sprecherin:

Ihre älteren Geschwister hätten ihr zwar beigebracht, was gut ist und was schlecht ist, aber in welche Richtung sie gehen wolle, hätten sie ihr selbst überlassen:

O-Ton Robina

Mein Bruder sagt immer, ich kann doch nicht dir kontrollieren. Wenn du das willst, etwas machen, dann machst du das. Dann deshalb ich lasse dich frei, weil du bist ein freier Mensch. Und dann du kannst selber entscheiden.

Sprecherin:

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers – so beginnt jede Sure im Koran. Und so ist auch das Gottesbild von Robina – Gott liebt die Menschen, ist sie überzeugt, es ist kein strafender Gott, der sie auf Schritt und Tritt kontrolliert und vor dem man sich fürchten muss:

O-Ton Robina

Ich hab als lieben Gott so gelernt von meiner Familie und in der Schule auch genauso in den Moschee auch genauso habe ich so gelernt, jeder Mensch macht Fehler. Weil wir sind nicht perfekt. Aber Gott ist groß. Wenn du Fehler machst, dann kannst du sa-

gen vergib mir, dann Gott vergibt dir und keine andere Person kann dir sagen, du hast das und das gemacht, deswegen würdest du in die Hölle gehen. Das kann nur Gott für dich entscheiden, ob du in der Hölle gehst oder ins Paradies. Und deswegen, wenn wir nicht Fehler machen, dann können wir auch nicht Gott finden. Und deshalb Gott hat uns diese Möglichkeit gegeben, dass wir auch wenn wir Fehler machen und dann suchen wir Gott. Und dann finden wir ihn, das ist doch besser als du nicht weißt, du läufst hinter dem Islam aber du weißt nicht, was genau die Islam bedeutet.

Sprecherin:

Die junge Afghanin hat den Koran und alle dazugehörigen Erklärungen genau gelesen – so lautet etwa das erste Wort der 96. Sure: Iqra – Lies! Eine Aufforderung, die sich an den Propheten Mohammed richtet, der Analphabet war, die aber auch als Appell an alle Gläubigen verstanden werden kann, sich zu bilden. Was die Taliban jetzt machen, widerspricht dem Islam, meint Robina:

O-Ton Robina

Die benutzen Religion, im Macht zu bleiben, weil im Religion, hat nie gesagt, dass du sollst deine Frauen oder dein Tochter nicht in die Schule lassen, nicht bilden lassen, weil sie sagen die Mutter ist die Person, dass die Kinder viel beibringt als die Vater. Und wenn die Mutter nicht gebildet ist, wie würde sie den Kindern etwas beibringen? Und sie wissen, wenn die Frauen lernen und sich bilden, dann können sie den Koran lesen, dann sie wissen dann auch die Bedeutung, und dann sie wissen, was sie machen, es ist nicht im Koran steht, es ist nicht Islam!

Sprecherin:

Robina, die sich für Frauenrechte stark macht, findet es katastrophal, wie der Islam von den Taliban benutzt wird, um besonders die Frauen zu unterdrücken:

O-Ton Robina

Wenn ich das sehe, dann sage ich es ist nicht mein Islamverständnis. Es ist auch nicht menschlich, was sie machen, weil sie können nicht einfach Frauen zu Hause

lassen. Und wenn sie vor Frauen keine Respekt haben, ich würde sagen dann hast du auch keine Respekt an deine Mutter!

Sprecherin

Wer von sich behauptet, Muslim zu sein, der sollte nicht nur den Koran gelesen haben – er oder sie müsse sich auch mit den Erklärungen beschäftigen, um den Islam zu verstehen, sagt die Studentin. Es reiche aber auch nicht, sich darauf zu verlassen, dass Gott schon alles richten wird – der Mensch müsse sein Leben selbst aktiv in die Hand nehmen. Die Kraft dafür schöpft sie aus ihrem Glauben:

O-Ton Robina

Es ist meine Hoffnung. Man ist manchmal verloren, oder man weiß nicht, was soll man machen oder man ist einfach keine Hoffnung mehr in diesem Leben. Und wenn ich bete, wenn ich den Koran lese, dann habe ich Kraft mehr, hab ich Hoffnung mehr, und dann weiß ich jemand ist da, das mir hilft. Ich muss auch nicht so sitzen, einfach und nix machen und sage ich dann Gott ist da und gibt mir alles. Das ist auch keine Sinn. Und deshalb sage ich ja, Gott ist da.

Sprecherin

Zu Frühlingsanfang am 21. März feiern Menschen im Iran und Afghanistan das Neujahrsfest Nouruz. Auch für Kurdinnen und Kurden ist Newroz, wie sie es nennen, ein wichtiges Fest. Am frühen Abend haben sich Hunderte am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg eingefunden. Teilweise in traditioneller Kleidung, fassen sich Männer und Frauen an den Händen und tanzen in einem riesigen Kreis auf dem Platz. Dann wird ein Feuer entzündet – das gehört sowohl zum kurdischen als auch zum persischen Neujahrfest dazu. Feuer gilt als reinigende Kraft. Die Kurdin Susan ist im Iran geboren. Sie kennt sowohl die persische, als auch die kurdische Legende die dahinter steckt:

O-Ton Trommeln im Hintergrund

In der Geschichte, wir Kurden sagen Kaveh, war ein Kämpfer gegen Zahak, Zahak war ein Herrscher, eine schlechte Herrscher, und er sagt, wenn ich kann den Zahak

töten, mache ich ein Feuer, dann ihr seid frei von Zahak. Diese Feuer ist unseres Feuer im Nouruz Tag, und wir denken an diese Freiheit.

Sprecherin:

Als ein vorislamisches Fest, das auf die Zoroastrier zurückgeht, wollte das Regime im Iran das Neujahrsfest schon mal verbieten. Aber das konnten die islamistischen Hardliner nicht gegen die Bevölkerung durchsetzen, erzählt Susan. In der Türkei war das kurdische Newroz bis Ende der 1990er Jahre verboten. Für die türkische Kurdin Bilgiye ist es deshalb besonders wichtig, jedes Jahr mit anderen zu feiern:

O-Ton Bilgiye

Newroz bedeutet für uns Kurden Aufstand, Widerstand, sich gegen den Herrscher, diese Männergesellschaft zu wehren, also sich nicht unterdrücken lassen, sich nichts gefallen lassen, und zur Zeit, wo wir jetzt nur lauter Despoten haben und in dieser patriarchalen Gesellschaft, haben wir Frauen am schwierigsten. Und das Newroz hat für uns, also Kurden, ist nicht so'n einfaches Fest, sondern ein Fest des Widerstands. Daher ist das für mich sehr wichtig.

Sprecherin:

Bilgiye ist Alevitin – das Feuer im Mittelpunkt des Festes verbinde ihrer Meinung nach jedoch alle Menschen aus dem vorderasiatischen Kulturraum, egal welcher Religion sie sind. Im Verein iranischer Flüchtlinge in Berlin-Neukölln ist dem Geschäftsführer Hamid Nowzari gar nicht zum Feiern zumute. Etwas wehmütig zeigt er auf die Bilder früherer Nouruzfeiern des Vereins an der Wand:

O-Ton Bilgiye

Das sind unsere Neujahrsfeste, und das ist, wo wir alle zusammen getanzt haben, und so große Säle immer gemietet haben, da haben wir jedes Jahr sowas gemacht. Guck mal, wie die Leute tanzen alle zusammen?

Sprecherin:

1980 ist Hamid Nowzari selbst vor der Iranischen Revolution nach Berlin geflohen. Inzwischen leitet er seit mehr als 30 Jahren den Verein Iranischer Flüchtlinge und hat die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen unter dem Mullah-Regime genau beobachtet. Die brutale Niederschlagung der Proteste bis hin zu Todes-urteilen gegen Andersdenkende, die Vergiftung von Mädchen, die wachsende Aus-grenzung von Frauen, die keinen Hijab tragen wollen – ihn bedrücke die Situation im Iran und er hätte ein schlechtes Gewissen, wenn er tanzen und Party machen würde.

O-Ton Nowzari

Ich erlebe, und ich habe insbesondere mit viele junge Iraner zu tun, in letzter Zeit, die aus Großstädten kommen gut ausgebildet sind, die wollen ihr Leben leben. Und was das hindert, ist es, die islamische Gesetzgebungen im Iran, Schariat und auch so. Ich wage nicht zu sagen, dass sie alle antireligiös sind. Aber dass ihre Lebensart mit Vorschriften der religiösen Macht im Iran nicht vereinbar ist, das kann ich mal hundertprozentig bestätigen.

Sprecherin:

Das fundamentalistische Regime Sorge dafür, dass sich die Menschen immer mehr vom Islam distanzieren, sagt der 65jährige Atheist – auch wenn es Oppositionelle gäbe, die aus Gründen der Tradition im Ramadan freiwillig fasten:

O-Ton Nowzari

Weil Fasten war es, auch zu meiner Kindheit, nicht dass man auch so stark religiös ist, sondern so eine Art Zeremonie und Kultur geworden. Man will eine Woche mit seinem Gott so bisschen versöhnen. Mehr war es nicht und es gibt immer noch da, auch hier im Exilbereich und uns. Aber das hat wirklich polarisiert, islamische Republik, weil was in Moscheen und so ausgeübt wird und gemacht wird, ist jetzt wirklich nicht nur religiös, sondern auch propagandistische Veranstaltungen und davon nehmen viele Abstand.

Sprecherin:

Ein zentrales Symbol des Widerstands gegen die Regierung ist der demonstrative Verzicht auf das Kopftuch. Bei den Massenprotesten, die der Tod der jungen Kurdin Jina Mahsa Amini im September 2022 ausgelöst hatte, waren immer wieder unver-schleierte Frauen zu sehen. Im Dezember wurde die Auflösung der Sittenpolizei angekündigt, die über die Einhaltung der Kleidungsvorschriften wacht. Doch wer das als Zugeständnis an die Frauen und eine Lockerung des Kopftuchzwangs gedeutet hatte, wurde enttäuscht. Anfang April, mitten im islamischen Fastenmonat, hat das Regime dazu aufgefordert, Frauen ohne Hijab zu denunzieren. Es lässt Kameras installieren, um die Einhaltung der Vorschriften zu kontrollieren. Wieder werden Schülerinnen vergiftet, aber wer dahinter steckt, das klärt der Überwachungsstaat nicht auf. Große Demonstrationen bleiben diesmal aus:

O-Ton Zoreh

Im Iran herrscht keine normale Zustand, aber so eine stille unnormale Zustand, wann es wieder springt oder ausbricht, das ist ja wirklich eine Frage der Zeit.

Manchmal es gibt Frage, Du betest noch? Weil die alle im Iran schlechte Zeit sehen und langsamer diese Glauben geht weg. Und die sagen, was für ein Glauben, wenn man immer Probleme mit Geld, mit Leute mit das und das hat.

Sprecherin:

Zoreh ist 39 Jahre alt und kommt aus Teheran, seit 10 Jahren lebt sie in Deutschland. Hier arbeitet sie als Stadtteilmutter mit Familien.

O-Ton Zoreh

ich kann einen Tag ohne Kopftuch gehen, ich kann ein Tag mit Kopftuch, ein Tag mit kurze Kleid, andere mit Hose und eine Bluse oder Pullover. Ich muss nicht unbedingt lang tragen, Schwarz tragen so, und niemand kommt, sagt warum du hast das getragen. Aber im Iran, das ist auch eine so psychische Terror, du musst immer denken, mit diese gehe ich raus, jetzt wird jemand was sagen?

Sprecherin:

Ihre Kindheit im Iran hat sie allerdings in guter Erinnerung:

O-Ton Zoreh

Wo ich gelebt habe in meiner Familie, war es so alles locker, konnte man selber alles auswählen. Und unsere Straße war besonderes. Wir konnten immer mit Nachbarkinder spielen, egal, ob Jungen oder Mädchen, wir haben keine so Tabu oder so und alle kannten sich, und alle konnten zusammen gut umgehen. Und immer Hilfe war da, wenn jemand Hilfe bräuchte. Und alles war schön.

Sprecherin:

Auch mit dem schiitischen Islam ist Zoreh ganz selbstverständlich aufgewachsen. Es gab keine vorwurfsvollen Fragen, etwa wenn jemand nicht im Ramadan fastete, alles war freiwillig:

O-Ton Zoreh:

Meine Mutter als gebetet hatte, hab ich immer geguckt. Ich wollte nachmachen, dann sie hat gesehen, ich Interesse habe. Dann wir waren in der Moschee und das war alles nicht mit Muss oder Macht. Meine Mutter hat gesagt, wollt ihr, kommt ihr, wollt ihr nicht, bleibt zuhause. Dann wir haben viel Spaß gehabt, wenn wir gebetet haben, falsch gebetet und so weiter, wir haben gelacht – wir haben so schöne Zeit gehabt, das war gar nicht du musst.

Sprecherin:

Das änderte sich, als sie an der Uni war. Da tauchten immer wieder Polizei und Milizen auf und kontrollierten, ob die Studentinnen korrekt islamisch gekleidet waren. Wenn nicht, wurden sie verhaftet. Auch Zoreh, die seit ihrem 17. Lebensjahr aus Überzeugung ihr Haar bedeckt und eine Zeitlang sogar den Tschador trug, hat diese Erfahrung gemacht. Weil ihr Kopftuch schmutzig geworden war und sie stattdessen Schal und Mütze trug, wurde sie auf der Straße angehalten und aufgefordert, in ein Auto zu steigen:

O-Ton Zoreh

Und dann die wollten, dass ich etwas unterschreibe und sage, dass ich nicht mehr so mich anziehe und so weiter. Habe ich gesagt warum soll ich das machen? Und dann ich hab gesagt, gucken Sie, ich bin selber so gläubig, und ich hab nicht Fehler gemacht und alles ist bedeckt, was ist falsch? Und das war interessant für mich, meine Cousine dabei, war mit Schminke, Haare raus und so weiter. Aber die hatten nur mein Schal gesehen, mit Mütze und weil bisschen Besonderes war, die wollten unbedingt so als Ausrede etwas finden.

Sprecherin:

Zoreh war es immer wichtig, dass sie für alle Regeln, die sie befolgen soll, auch eine überzeugende Erklärung bekommt – und ihr nicht einfach nur mit der Hölle gedroht wird, wenn sie sich nicht daran hält.

O-Ton Zoreh

Und die sagen, du bist schlechter Mensch, wenn deine Haare oder dein Körper gezeigt wird und so weiter. Und die wollen immer einfach negative Eindruck man hat. Aber es gibt Leute, die recherchieren, die gucken, was gibts und die sagen, es ist so und du verstehst das, du willst das, du kannst nehmen, wenn nicht, nicht.

Sprecherin:

Dass die Menschen im Iran sich zunehmend von der Religion abwenden, wundert sie nicht. Muslime, denen es nur um Äußerlichkeiten geht, die sich mit Bart, Tschador oder Hijab besonders fromm geben, aber es an menschlichen Werten, wie Mitgefühl oder Hilfsbereitschaft missen lassen, zeigten ein schlechtes Gesicht des Islam. Und ein Gottesstaat, der nichts für die Armen tut, sei eine schlechte Werbung für Gott. Bei den Ansprachen mancher Scheichs, die von Sünde reden und mit Strafe drohen, hat auch Zoreh eine Zeitlang Angst vor diesem Gott gehabt. Aber sie ist schnell wieder zum Gott ihrer Kindheit zurückgekehrt:

O-Ton Zoreh

Und das ist richtig sicherer Hafen. Wenn man alle Leute stören, wenn alles schief läuft, du kannst mindestens selig bei deinem Kopf denken, jemand ist da, sieht, hilft, wird alles schön, gut, und das ist schön für mich.

Sprecherin:

Die Iranerin Zoreh und die Afghanin Robina fühlen sich frei, ihren Glauben so zu leben, wie es sich für sie gut anfühlt – er gibt ihnen Sinn und Zuversicht. Wo Spiritualität und innere Werte fehlen, wo Religion mit Angst und Drohungen verbunden ist, wird sie dagegen zur leeren Hülle, aus der sich Gott verflüchtigt hat.